

Im Reich der feinfühligsten Romantiker

Das französisch-schweizerische Trio Messina erkundet in Fischen delikate die Klangsprache von Robert Schumann und Johannes Brahms. Sie entfaltet Poesie und Melancholie.

Von Klaus Schmidt

Fischen, „Alle gingen, Herz, zur Ruh, alle schlafen, nur nicht du.“ Diese Zeilen des deutschen Dichters Emanuel Geibel (1815 - 1884) eröffnen ein Meisterkonzert der Sontenhofer „Freunde der Musik“ im Kurhaus Fiskina in Fischen, obwohl sie dort nie erklingen. Und dennoch gibt das kleine Gedicht gleichsam das Motto für das ganze Programm vor: „Denn der hoffnungslose Kummer scheucht von deinem Bett den Schlummer, und dein Sinn schweift in stummer Sorge seiner Liebe zu.“

Die wenigen Zeilen hat Robert Schumann in einem Lied für sein „Spanisches Liederspiel“ feinfühlig ausgedeutet: „In der Nacht“. Und dieses Lied eröffnet ebenso feinfühlig interpretiert ein Programm, das der französische Klarinetist Patrick Messina, Solist des Orchestre National de France und Gastprofessor an der Royal Academy of Music in London, zusammen mit seinem Landsmann Raphael Perraud am Violoncello und dem Schweizer Pianisten Fabrizio Chiovetta der deutschen Romantik widmet – oder genauer gesagt zwei Vertretern, die zwar freundschaft-



Beeindruckend: Cellist Raphael Perraud in Fischen. Foto: Günter Jansen

lich eng verbunden waren, in ihrer musikalischen Sprache sich aber grundlegend unterscheiden: Robert Schumann und Johannes Brahms.

Robert Schumann ist der Poetiker von den beiden. Nicht nur in einem Lied wie „In der Nacht“, das zwei Gesangsstimmen sich sinnlich annähern lässt. An diesem Abend schlüpfen Klarinetist und Violoncellist in die Rollen der Lie-

benden und füllen sie einfühlsam und nuancenreich aus. Damit verdeutlicht schon diese Instrumentaltalversion, wo die Stärken dieses Programmes liegen: In der Erkundung des poetischen Kosmos von Robert Schumann und in der Entdeckung der delikatsten Klangfarben von Johannes Brahms.

Der jüngere von beiden, Johannes Brahms, entdeckt erst spät den Reiz der Klarinette, schafft dann aber gleich vier kammermusikalische Meisterwerke für dieses Instrument. Das erste, das Klarinettrio in a-Moll, op. 114, das an diesem Abend erklingt, prägt im Zentrum ein melodischer Ton, der von leiser Schwermut erfüllt scheint. Fein nuanciert mischt sich der Klang der Instrumente, schwärmt in zarter Melancholie, die im dritten Satz von defigürteren Rhythmen geerdet wird. Lustvoll und leidenschaftlich werfen sich im ersten und vierten Satz die musiker Figuren und Motive wie Spielbälle zu, bleiben aber immer einem fein ausbalancierten, farbreichen Gesamtklang treu.

Solch feinfühligster Ansatz lässt vor allem die Charakterstücke von Robert Schumann aufblühen, etwa das Adagio und Allegro in As-Dur, op. 70, in der Fassung für Violon-

cello und Klavier. Natürlich vermag auch Cellist Raphael Perraud nicht zu verbergen, dass dieses Opus 70 eigentlich nicht für sein Instrument, sondern ursprünglich für die Möglichkeiten des Horns konzipiert worden war, doch vermag er vor allem den Adagio-Teil außerordentlich eindrucklich und klangschön zu gestalten.

Patrick Messina wiederum brilliert in den Fantasiestücken op. 73, die pausenlos ineinander übergehen und das Tempo vom poetisch-schwärmerischen Beginn über ein bewegteres Mittelstück zum fordernden schwingungsvollen Finale steigern. Dennoch bleibt der Interpret in allen Teilen weder ausdrucksvolle Tiefe noch mitreißende Leidenschaft schuldig.

Zeigt sich Pianist Fabrizio Chiovetta in all diesen Stücken als sensibler, einfühlsam auf die Partner eingehender Musiker, der nur, wo nötig Akzente setzt, so darf er in dem „Abschied“ aus den „Waldszenen“ sein solistisches Können zeigen, das ihn als Poeten am Klavier ausweist, der den Nuancen und Tiefen in der Musik nachspürt und sie zum Klingen bringt.

Die Zugabe ergänzt das Programm sinnfällig mit der „Rumänischen Melodie“ von Max Bruch.